

Arbeiter-Zeitung

Parteiblatt der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Bezugspreis: Einzelnummer 25 Pfg. Durch den Postweg 1.40 Mk. für den Monat. 4.10 Mk. für den Monat. Durch die Post 6.10 Mk. für den Monat. Postfach Nr. 2300, Breslau, Postamt 1. Postfach Nr. 2300, Breslau. Fernsprechnummer 2300.

Sonnabend, den 18. Juni 1921

Abdruck gestattet: Die 8. gestrichelte Millimeterzeile vom oberen Rand 1.00 Mk. enthält 1.000 Stellen und Maßungsbüchlein. Druck und Verlagsanstalt: Breslau, Postfach Nr. 2300. Preis: Die 8. gestrichelte Millimeterzeile vom oberen Rand 1.00 Mk.

Kriegsgefahr im Osten

Der Selbstschuß greift zur Selbsthilfe

Was vorauszu sehen war, ist nun in Oberschlesien eingetreten: Zwischen dem deutschen Selbstschuß und den Ententetruppen ist es zu einem offenen Konflikt gekommen, dessen Auswirkungen für das deutsche Volk von weittragender Bedeutung sein können.

Die J. R., die für die Bildung einer neutralen Zone eingetreten war, um sie mit englischen Truppen aufzufüllen, ist bei diesem Versuch, Ordnung zu stiften auf den energigsten Widerstand der deutschen und polnischen Insurgenten gestoßen.

Wo es englischen Truppen gelang, Ortschaften, die von polnischem „Selbstschuß“ besetzt waren, freizumachen, schob sich der deutsche „Selbstschuß“ dazwischen und beanspruchte die Befehlsführung für sich. Auf der anderen Seite stellten die polnischen Insurgenten gleiche Ansprüche ihrerseits.

Der General Hoefler, der zuerst heuchlerisch erklärt hatte, er sei bereit, nicht weiter vorzurücken, mußte dann feststellen, daß er seinen Selbstschuß nicht mehr in der Hand habe. Neuerdings versteckt sich dieser echte tapfere deutsche General hinter den Zwölferauschuß, durch den er erklären läßt, daß der deutsche Selbstschuß, ungeachtet der Provokationen des polnischen Selbstschußes auf keinen Fall durch ihn besetztes Gebiet räumen könnte.

Die J. R. hatte von den deutschen Insurgenten die Räumung des Annaberges verlangt. Der Zwölferauschuß (Sprich General Hoefler) hatte es glatt abgelehnt, einen Platz zu räumen, der, wie es wörtlich heißt, „viel tapferes deutsches Blut gekostet hatte“ und der „eine militärisch außerordentlich bedeutsame Stellung ist“.

Aus dieser Weigerung sprechen klar und deutlich die letzten Absichten, die die deutsche Orgeß, die hinter dem ganzen ober-schlesischen Abenteuer steckt, mit dem Eingreifen des deutschen Selbstschußes gehabt hat und natürlich noch hat.

Orgeß will wieder Krieg. Orgeß hat sich auf einen längeren Feldzug eingerichtet und deshalb denkt ihr tüchtiger General Hoefler gar nicht daran, eine militärisch außerordentlich bedeutsame Stellung zu räumen, die für künftige Operationen noch einmal sehr gut gebraucht werden kann.

Infolge dieser Weigerung des deutschen Selbstschußes hat die J. R. ihre Versuche, eine neutrale Zone zu bilden, eingestellt. Die deutsche Bourgeoisie steht sich vor einem ersten Konflikt mit der Entente gestellt, was das Proletariat kalt lassen könnte, wenn es nicht, wie bisher, stets die Suppe auslöffeln müßte, die die Reaktionen in ihrer grenzenlosen „Vaterlandsliebe“ haben anberaumen lassen.

Der General Hoefler, der schon einmal kurz nach der Revolution mit seiner Division Oberschlesien vor einem Poleneinfall „gerettet“ haben will, spielt den starken Mann. Er protestiert, so berichten Breslauer Blätter, mit aller Entschiedenheit dagegen, mit den polnischen Insurgenten auf eine Stufe gestellt zu werden. Er proßt mit seinem schneidigen Feindkorps, er ist stolz auf seine Truppen (die ihm den Gehorsam verweigern!) und gibt selbst zu, daß der deutsche Selbstschuß stärker und weit zahlreicher sei als die gesamten Ententetruppen.

Für ihn gibt es kein Zurückgehen. Er erklärt offen, unweigerlich zur Tat zu schreiten, sobald die Polen Raub über noch einmal angreifen sollten. Die deutschen Grubenbesitzer können sich keinen energischeren Verteidiger ihres ober-schlesischen Eigentums wünschen als diesen Winter-General.

Während sich der Zwölfer-Auschuß mit der J. R. zu „einigen“ sucht, findet auf dem Truppenübungsplatz Reuhamer-Dukais Übungsschießen mit scharfer Munition statt. Die Militärsten beinahe sich also mit Eifer auf kommende Dinge einzustellen.

Ist doch ihr letztes Ziel Sowjetrußland. Und wenn heute schon von einer Einigung zwischen Hoefler und dem englischen General Henneker geredet werden kann, so bedeutet die Stellungnahme Le Ronds durchaus nicht eine französische Abneigung, sich über Polen hinaus gegen Sowjetrußland zu wenden. Aber Frankreich hat doch nicht allein mit Sowjetrußland zu rechnen, sondern auch mit dem deutschen Militarismus. Gewiß hat sich der deutsche Militarist schon mehrfach Frankreich als Heherschmeißel gegen Sowjetrußland angeboten, aber Frankreich hat noch immer nicht das absolute Vertrauen, daß der deutsche Militarist seine eigenen imperialistischen Rudimente abgestoßen hat. Für Frankreich ist es eine hitzige Sache, den deutschen Militaristen so ohne weiteres in Polen marichieren zu lassen. Hoefler selbst behauptet

Gegen die Orgeßdiktatur in Schlesien!

An die sozialdemokratischen Arbeiter!

Während in Bayern, in Berlin, in Sachsen, in fast allen Teilen Deutschlands das gesamte Proletariat sich zusammengeschlossen hat in gewaltigen Massendemonstrationen gegen die an einem Arbeiterführer verübte Mordtat eines Orgeßbuben, beginnen in Breslau die Sondergerichte gegen kommunistische Arbeiter zu wüten.

Monatelang hat man unsere Genossen hinter Schloß und Riegel gesetzt und jetzt erst während schon anderwärts die Aufhebung der Ausnahmeverordnungen verfügt wird, schleppt man sie vor die weißen Richter. Obwohl hier in Schlesien weder gestreikt noch gekämpft wurde; hat man dennoch Sondergerichte hergeschickt.

Den Kommunisten soll der Prozeß gemacht werden. Die Ausnahmeverordnungen sind nur Verordnungen gegen die Kommunisten. Die Zeiten des Sozialistengesetzes haben wieder begonnen. Jeder Kommunist ist vogelfrei, genau wie es damals jeder Sozialist war.

Jeder Polizist kann an uns sein Rütchen kühlen. Auf die Aussage irgend eines lumpigen Spießhahns hin, setzt der Staatsanwalt und der Polizeipräsident einen ganzen Apparat in Bewegung. Gleich zu Duzenden werden unsere Genossen verhaftet und müssen wochen- ja monatelang im Gefängnis schmachten, bis ihnen vielleicht eines Tages mitgeteilt wird, daß sie entlassen sind. Was liegt an einem Kommunisten?

Im Waldenburger Revier hat jetzt eine regelrechte Hege eingeseht, nicht allein nur gegen Kommunisten, sondern gegen die radikale Arbeiterschaft überhaupt. Dieser Orgeßhege auf die Arbeiterschaft sind auch schon USP. und SPD.-Arbeiter zum Opfer gefallen.

Sozialdemokratische Arbeiter! Hinter dieser Hege steckt System. Die Ermordung des Führers der bayrischen USP., das Verbot der Münchener unabhängigen Zeitung, die Beschlagnahme der mehrheitssozialistischen „Münchener Post“ gehören mit zu diesem System.

Die Reaktion ist auf der ganzen Front zum Angriff übergegangen.

In Schlesien liegen die Verhältnisse heute schon fast so wie in Bayern. Wenn sich auch die Angriffe der Reaktionen ausschließend noch gegen Kommunisten richten und andere Parteigenossen erst nur vereinzelt getroffen werden, so sprechen jetzt schon alle Zeichen dafür, daß auch sozialdemokratische Arbeiter sehr bald an die Reihe kommen werden.

Sozialdemokratische Arbeiter, wollt ihr es erst so weit kommen lassen? Wollt ihr ruhig mit ansehen, wie die Orgeßreaktionäre der Breslauer Polizei und Staatsanwaltschaft die kommunistische Partikade niederwerfen, um sich dann auch noch gegen euch, gegen jeden ehrlichen Demokraten überhaupt zu wenden?

Ihr wollt das natürlich nicht. Wägen sich eure sozialdemokratischen Blätter auch in blinder Wut an der

sich über die pazifistische Methode, mit der Le Rond in Oberschlesien Ordnung machen will. Die Franzosen fürchten den deutschen Vandalismus, der aus Oberschlesien ein zweites Nordfrankreich machen könnte.

Im Prinzip sind sich die Le Rond, Hoefler und Henneker einig, worum sie sich noch streiten, sind gegenwärtig nur die Methoden, die angewandt werden sollen.

Damit die „Reinigungsaktion“ auch nie das richtige Ziel aus dem Auge verliert, wird immer wieder auf die bolschewistische Bewegung hingewiesen, die sich unter den polnischen Insurgenten bilden soll.

Das „Berliner Tageblatt“ vom Donnerstag abend läßt sich aus Deutchen melden, daß sich in nächster Nähe von Korsantys Hauptquartier eine Rote Armee bilden soll. Auf mehreren Gruben des Industriereviers soll die Rote Fahne wehen. Wenn die blinden Franzosen jetzt noch immer nicht einsehen, daß sie unbedingt mit Deutschland und England in geschlossener Front kämpfen müssen, dann ist dieser Schwundel allerdings umsonst in die Welt gesetzt worden. In diesen Meldungen ist natürlich kaum ein Wort wahr. Sie haben nur den einen durchsichtigen Zweck, ein gemeinsames Ziel des Vorgehens zu schaffen. Und das ist für die Bourgeoisien aller Länder der Bolschewismus noch immer gewesen.

Die deutschen Arbeiter sehen also klar und deutlich, wohin die Entwicklung gehen soll. In breiter Front

allgemeinen Hege gegen die Kommunisten mit betätigen, ihr habt uns in zahlreichen Versammlungen eure Sympathien kundgegeben. Und an euch wenden wir uns auch heute, euch rufen wir zu:

Wollt ihr noch länger mit ansehen, wie man eure Klassengenossen und Arbeitsbrüder jagt und hebt wie Freiwild, sie in Justizhäuser und in Gefängnisse sperret, ihnen Press- und Versammlungsfreiheit raubt?

Sozialdemokratische Arbeiter, das wollt ihr nicht. Helft auch in Schlesien eine Front des gesamten Proletariats bilden gegen das Wüten der Orgeßreaktionäre.

Erkennt, daß das Unrecht, was uns Kommunisten heute von der Breslauer Polizei und dem Breslauer Ausnahmegericht zugesetzt wird, morgen euch treffen kann.

Sozialdemokratische Arbeiter, seht was gespielt wird. Es geht um die Sache des gesamten Proletariats. Wendet euch mit Energie gegen eure Führer, die in wahnsinniger Verberbung gegen uns Kommunisten hehen und der Reaktion nur Wasser auf die Mühle liefern.

Protestiert in den Betrieben und in Versammlungen gegen die dauernden Verhaftungen von Kommunisten, die hier in Schlesien fast täglich und massenweise erfolgen.

Protestiert gegen das Spießsystem bei der Breslauer Polizei, dem in unerhörter Weise schon zahlreiche Kommunisten zum Opfer gefallen sind. Monatelang hält man unsere Genossen in Untersuchungshaft, bis sich endlich herausstellt, daß es an Beweisen fehlt. Die Aussage irgend eines verkommenen Subjektes, deren die Orgeß überall eine größere Anzahl unterhält, genügt, um täglich neue Verhaftungen vorzunehmen.

Protestiert gegen das Breslauer Sondergericht, das nun ein Ausnahmegericht gegen die Kommunisten ist.

Orgeßwerber und Tagespostredakteure werden sich niemals vor dem Ausnahmegericht zu verantworten haben. Die feige, verlumpte Bourgeoisie hat den Mut zum Kommunistengesetz noch nicht gefunden, sie läßt das Abschlagen revolutionärer Arbeiter einstweilen noch durch Ausnahmegerichte besorgen.

Sozialdemokratische Arbeiter! Denkt an München! Dort mittel die Reaktion bereits gegen die gesamte Arbeiterschaft. Wenn ihr noch länger untätig bleibt, werden wir auch in Schlesien sehr bald bayrische Zustände haben.

Wir appellieren an euer Solidaritätsgefühl.

Fordert die sofortige Aufhebung der Sondergerichte! Protestiert gegen die schandlose Jagd auf revolutionäre Arbeiter!

Fordert die sofortige Freigabe aller politischen Gefangenen!

Protestiert gegen die dauernde Beschlagnahme des kommunistischen Parteiblattes!

Rieder mit der Orgeß! Rieder mit der Reaktion!

geht die Reaktion zum Angriff über. Nicht allein im Innern des Landes hebt die Reaktion frecher denn je ihr Haupt, auch an der Ostgrenze, wo sie ihre Rekruturpen gesammelt hat, holt sie zum Schlage aus.

Der ober-schlesische Konflikt wird sich noch kapitalistischen Methoden niemals lösen lassen. Er bedingt immer aufs neue die Gefahr eines neuen kapitalistischen Strepes und provisorische Einigung nur mit dem Ziele der Wiederherstellung Sowjetrußlands.

Nur das internationale Proletariat kann die Verhältnisse in Oberschlesien klären durch Zertrümmern des kapitalistischen Systems.

Die Arbeiter werden also weder in den Reihen des deutschen, noch des polnischen „Selbstschußes“ stehen. Sie werden sich wenden gegen die Ausbeuter im eigenen Lande, diese niederwerfen und sich dann über die Grenzen kapitalistischer Raubstaaten hinweg die Hände reichen zu gemeinsamer friedlicher Aufbauarbeit.

Das deutsche Proletariat hat die Pflicht, gerade in diesen Tagen wachsam zu sein, um mit geistiger Kraft einen Angriff der Reaktion, im Keime zu erschicken. Energischer als bisher muß die Entwaffnung der Orgeß, die Entwaffnung des reaktionären Selbstschußes gefordert werden.

Arbeiter in Stadt und Land, laßt euch nicht von reaktionären Selbstschuß!

Die Anlagerebe der Genossin Wolffstein im Landtag.

Sitzung am 16. Juni.

Die zweite Beratung des Haushalts der Justizverwaltung gestaltete sich zu einer großen Aufkollung der gegenwärtig hochpolitischen Frage der Klassenjustiz.

Der Abgeordnete Heilmann ließ etwas Oppositionswind durch seine Rede wehen, entzückte sich über die 2500 Jahre Zuchthaus, die Sabotage des Kabinetts Slegers gegen die „Amnestieübungen“ der Reichsregierung.

Nach Heilmann sprach ein Redner des Zentrums und der Deutschnationalen. Letzterer erklärte, man müsse dem Volke die Religion erhalten, dann würden die Richter weniger Arbeit haben.

Rede der Genossin Wolffstein:

Als die große französische Revolution sich abnahm, hat Voltaire einmal ausgesprochen, daß es keine Freiheit, keine Gerechtigkeit ohne Gleichheit gibt, und Anatole France hat einmal sehr fein transkribiert, was, was sie „Recht“ nennen, folgenmaßen bezeichnet: „Das bestehende Recht verbietet mit der gleichen Majestät dem Reichen wie dem Bettler unter der Brücke zu schlafen.“

Wollen Sie behaupten, daß das dasselbe sei, wenn die Arbeiter gegen die kapitalistische Gesellschaft kämpfen, als wenn die kapitalistische Gesellschaft gegen die Arbeiter kämpft? Wenn die kapitalistische Gesellschaft und wenn ihr Vorwurf, die Klassenrichter und die Staatsanwälte, gegen die Arbeiter kämpfen, so kämpfen sie gegen das Proletariat, das eine bessere vernünftiger, gerechtere Ordnung errichten will.

Lann ging die Genossin Wolffstein auf die Taten der Heineichen Justiz ein, auf die angeführten Morde an Rosa Luxemburg und Liebknecht, den 32 Matrosen in der Französischen Straße, den Taten des Herrn Weismann, bei im Kessel- und Karol-Brosch erziehen und Auslagen gemacht hat.

Die Unabgängigen haben sich im ober-schlesischen Konflikt für die Unterstützung der deutschen Bourgeoisie gegen die polnische entschlossen. Sie sind daher gekommen, die Maßnahmen zu billigen, die die deutsche Bourgeoisie zur Erhaltung Oberschlesiens erweist.

Die Unabhängigen haben sich im ober-schlesischen Konflikt für die Unterstützung der deutschen Bourgeoisie gegen die polnische entschlossen. Sie sind daher gekommen, die Maßnahmen zu billigen, die die deutsche Bourgeoisie zur Erhaltung Oberschlesiens erweist.

Der Krieg in Oberschlesien, den die Mehrheitssozialisten aktiv, die Unabhängigen passiv unterstützen, geht auf Kosten der ober-schlesischen und damit mittelbar auch der deutschen Arbeiter. Die Verständigung in Oberschlesien, die insbesondere die Unabhängigen propagieren — die Besprechung Höfers mit dem englischen General Henniker erfüllt die gewählte „Freiheit“ mit neuen Hoffnungen! — wird erst recht auf Kosten der ober-schlesischen Arbeiter gehen, wenn die die national-schlesischen Vanden auf beiden Seiten heute schon miten.

Der Krieg in Oberschlesien, den die Mehrheitssozialisten aktiv, die Unabhängigen passiv unterstützen, geht auf Kosten der ober-schlesischen und damit mittelbar auch der deutschen Arbeiter. Die Verständigung in Oberschlesien, die insbesondere die Unabhängigen propagieren — die Besprechung Höfers mit dem englischen General Henniker erfüllt die gewählte „Freiheit“ mit neuen Hoffnungen! — wird erst recht auf Kosten der ober-schlesischen Arbeiter gehen, wenn die die national-schlesischen Vanden auf beiden Seiten heute schon miten.

Oberschlesien.

Die deutsche bürgerliche Presse noch von neuen Versprechungen mit dem Hofer und dem englischen General Henniker zu berichten. Und während dem Zwischenstand und der internationalen Konventionen haben neue Verhandlungen sich. Es es wichtig, zu einer Verständigung kommt, daß sich nicht bewahren. Der Sozialdemokrat hat darauf, da die Kammer des Ansehens ihres Ansehens wertlos habe. Er hat vor allen Dingen die Schaffung einer zentralen deutschen Polizei.

Schuldigen sind folgende „dramatische“ Strafen verhängt: In fünf Fällen ist Verabschiedung ergangen, — ein tragisches Ereignis — in 13 Fällen Dienstenthebung, in 41 Fällen Beurlaubung, in 11 Fällen Verlegung, in 23 Fällen Abkommandierung, in 12 Fällen Disziplinäruntersuchung, in 120 Fällen ist überhaupt nichts unternommen worden. — Kein Zuchthaus, keine Gefängnisstrafe, keine Vermögensbeschlagnahme, nichts von diesen Dingen, die man damals verlangt hat und die man versprochen hatte durchzuführen! Auch die dekorierten Ehrenmörder der deutschen und der preussischen Republik, die Nordstudenten aus Tal sind freigesprochen; die „Verordnung gegen die Bildung von bewaffneten Scharen“ wird im Weichenfer und Kaffeler Prozeß gegen die Kommunisten angewendet. Die Orgel bleibt unbehelligt.

Das Antlitz der Klassenjustiz hat in den letzten Jahren immer schamloser und brutaler Züge angenommen und sich endgültig entlarvt in den Prozessen, die jetzt in Mitteldeutschland stattfinden, den niederträchtigen

Justizkomödien in Thüringen, in Hamburg, im Rheinland. Die Genossin Wolffstein brandmarkt dann die Schandurteile gegen den Genossen Brandler, den Redakteur Werner, die Genossin Krüger, die Schandurteile gegen Jugendliche, die Ermordung von 46 Arbeitern im Reunawert („Landrechtlich erschossen“).

Man könnte stundenlang die einzelnen Urteile vorlesen, über 2000 Jahre Zuchthaus sind verhängt worden. Wenn sie das so belustigend finden, so kann ich Ihnen sagen, daß diese Opfer die 2000 Jahre nicht abtun werden, dafür werden wir alles einleihen. Nicht durch Anträge und Änderungen im Parlament, sondern durch den Kampf außerhalb des Parlamentes gegen die Niedertracht und Schamlosigkeit der Rechtsbeugung und Willkür. Das müssen auch die Opfer, die im Zuchthaus sitzen. Wir versprechen uns nichts von der bedingten Begnadigung des Reichstages. Noch immer urteilen die

Zuchthausvollzugsanstalten in Naumburg, Halle, Torgau und in anderen Städten weiter, sie fesseln sich gar nicht daran. Wir werden nicht eher ruhen, bis nicht nur diese Arbeiter befreit sind, sondern bis alle diejenigen, die noch aus den Zang- und März-unruhen sitzen, die heute noch nicht amnestiert sind, die aus den Kapptagen sitzen, ihre Freiheit wieder haben. Wir werden dafür sorgen, daß diese Freiheit überhaupt erst eine wirkliche Freiheit sein wird.

Den Antrag auf Wahl der Richter aus den Kreisen der organisierten Arbeiter, Angehörigen und Beamten, und zwar das Männer und Frauen das Richteramt bekleiden können, erhalten wir aufrecht.

Wenn uns nun die Herren hier vorwerfen, die Frauen wollten gar nicht zum Richteramt, sie seien körperlich ungeeignet, könnten nicht logisch denken, so müssen wir sagen, als es sich darum handelte, während des Krieges die Frauen zu Kranführerinnen, Lastträgerinnen, Steinschlepperinnen, Granatendreherrinnen zu machen, da haben sie von ihrer körperlichen Ungeeignetheit nichts gewußt. Es kommt bei den Richtern häufiger vor, daß sie geflohen haben, als bei den Frauen, daß sie körperlich ungeeignet sind. Weiter haben wir die Forderung erhoben, daß auf die Reichsregierung ein Druck ausgeübt wird, die Todesstrafe abzuschaffen, die Jugendlichen nur vor Jugendgerichten abzuurteilen, und eine Menge von Anträgen, die den Strafvollzug, der heute nur eine sehr wenig verbesserte Fassung mittelalterlicher Barbarei ist, betreffen.

Sie, die Sie darauf eingestellt sind, die kapitalistische Gesellschaft mit all ihrem Dreck und Schmutz, mit ihrer Schande, ihren Verbrechen aufrecht zu erhalten, sie können auch den Strafvollzug nicht humanisieren. Wir werden den Massen befehligen machen, daß sie sich diese Dinos selbst erkämpfen müssen. Der große Aufstand wird noch kommen und es werden nicht nur die Zwangsburgen niedergeburt werden, sondern dann wird man auch mit den Klassenrichtern und Staatsanwälten abrechnen, aber auch mit ihnen, die sie hier die ganze Schande der heutigen Klassenjustiz schüßen.

Wenn man sprach Dr. Cohn (USP.) und ein Redner der Demokraten, Dr. Cohn „hat“ die Reichsregierung, den Justizminister, den „unglückseligen Opfern“ ihre „Aufmerksamkeit“ zuwenden. Dr. Cohn fand treffende Worte zur Charakterisierung der weichen Justizschmach; aber den ein-igen Wea ihrer Bekämpfung sah er nicht. Der demokratische Redner stellte sich, wenn auch mit einigem Vorbehalten hinter „unser Richter“.

in den Vordergrund, da eine Ordnung, in welche die Insurgenten sich einfügen könnten, keine Gewähr für die Wiederherstellung der Ordnung biete.

Im Zusammenhange mit dieser Forderung hat die bürgerliche Presse heute ein auffälliges Interesse daran, neben Nachrichten von der Bildung einer Roten Armee Millionen von Erprellungen, die natürlich „bolschewistische“ Insurgentenabteilungen an den Industrieverwaltungen und der Kaufmannschaft verübt haben sollen, zu verbreiten.

Es ist zu deutlich, wozu eine Art von Verständigung die deutsche Bourgeoisie wünscht: eine Verständigung über die militärische Rebebung der ober-schlesischen Arbeiterschaft.

Das Präsidium des sächsischen Landtages schließt die bewaffnete Orgel.

Dresden, 16. Juni.

Die Fraktion der USPD, hatte im sächsischen Landtag einen Antrag eingebracht, in der die Regierung aufgefordert wird, zum Sühne der Proletarier gegen die Nordhoben der Orgel und zur wirksamen Verhinderung der Ostschiffahrt nach Oberschlesien in Sachsen proletarische Selbstschutzzorganisationen zu schaffen. Das Präsidium des Landtages unter Führung des reaktionären „Sozialdemokraten“ Frähdorf lehnt es ab, diesen Antrag zur Behandlung zu bringen. Die samole Begründung der Ablehnung lautet:

Der Inhalt des Antrages der kommunistischen Fraktion ist klar und deutlich erkennen, daß darin von der Regierung die Einrichtung von Verbänden militärischer Art gefordert werden soll. Eine solche Maßnahme würde nach Art. 177 des Friedensvertrages, der für das Reich Gesetzeskraft hat, sowie nach den Bestimmungen des Reichspräsidenten vom 22. 3. 21 (R.-G.-Bl. S. 235) und vom 24. 5. 21 (R.-G.-Bl. S. 711) unzulässig und strafbar sein.

Der Landtag muß es aber ablehnen, durch Drucklegung des Antrages und seine Abarbeitung auf eine Landesordnung dazu beitragen, daß der Regierung eine gewalttätige Maßnahme angelehrt wird. Der Landtagspräsident, Frähdorf.

Wir glauben nicht, daß angeht des neuen Nordes der Orgelhandbites die Fraktionen der sozialistischen Parteien Sachsens dieselbe Stellung einnehmen werden wie das Präsidium der Arbeitshilfe. Unsere Fraktion hat deshalb folgenden Antrag eingebracht:

Der Landtag solle beschließen:

Der von den Fraktionen der USPD, eingebrachte Antrag über die Bildung proletarischer Selbstschutzzorganisationen, den das Präsidium ablehnt, im Landtag behandelt zu lassen, wird auf eine der nächsten Sitzungen nach der Beginn der Sommerferien gestellt.

Wir sind uns bewußt, daß die proletarischen Selbstschutzzorganisationen nicht durch Parlamentsbeschluß gebildet werden. Der Antrag wird jedoch zeigen, wo die Freunde und wo die Feinde des Proletariats sitzen.

In Verlauf der Donnerstag-Verhandlung ist die erste Lesung des Gesetzes über die Entlassung des Genossen Thomas aus der Strafbau zu veranlassen. Die Beratungen über den Abbau der Wirtschaftswirtschaft sind am Donnerstag zu Ende. Die bürgerlichen Parteien bemühten sich nicht einmal, die neue Vorlage über das Umlageverfahren als unabhängige Kuffisse vor ihrem Wunsch, die freie Wirtschaft einzuführen, aufzustellen.

Bei der Abstimmung über den § 1 des Gesetzentwurfes über das Umlageverfahren fand sich eine bürgerliche Mehrheit für die Herabsetzung des Umlagesolls von 3 Millionen Tonnen auf 2 1/2 Millionen Tonnen. Bei einer solchen Herabminderung des Umlagesolls läuft das neue Umlageverfahren im Grunde genommen auf die Erfüllung des Schreies nach der freien Wirtschaft hinaus. Nach dieser Abstimmung ergab sich eine interessante parlamentarische Situation. Die beiden sozialistischen Fraktionen und die kommunistische Fraktion stimmten gegen den grundlegenden § 1 des Gesetzes. Ebenso stimmten dagegen die Deutschnationalen und eine Anzahl der aaraischen Abgeordneten, die grundsätzlich für die völlige Freilassung der Wirtschaft sind. Damit war in der zweiten Lesung das Gesetz gefallen. Die folgenden Beratungen über die 52 Paragraphen des Gesetzes dienten nur dem Zweck, die Zeit totzuschlagen und den bürgerlichen Parteien und der Regierung Zeit zu geben, um hinter den Kulissen zu manövrieren. Nach 7 Uhr abends war endlich die Spezialberatung des Gesetzentwurfes in zweiter Lesung abzuschließen. Da die Umlage hinter den Kulissen aber immer noch nicht zu Ende war, wurden die Beratungen auf 8 Uhr abends verlegt. Ein Protest unserer Genossen gegen diese Verchiebung wurde abgelehnt.

(Reichstagsitzung vom Donnerstag, den 16. Juni.)

Das Haus verlor ohne Ausrede nach den Anträgen des Reichstagspräsidenten die Genehmigung zur Strafverfolgung der Abgeordneten Erich (USP.), Hermann (USP.), Reich (USP.) und Wittmann (USP.).

Dann wird der Antrag Hoffmann (Kommunist), den Abg. Wendt (USP.), der wegen „Hohverrats“ zu einer 2-jährigen Gefängnisstrafe verurteilt ist, sofort aus der Gefängnis-Anstalt Landsberg i. B. zu entlassen, abgelehnt. (Rufe links: Wut! Wut! Wörder! Rufen rechts.) Da die allgemeine Ausdrücke geschloffen ist, wird schließlich über den § 1 des Gesetzentwurfes über die Bewirtschaftung des Getreides abgestimmt. Abgelehnt werden die Anträge der beiden sozialistischen Parteien auf Aufhebung der bisherigen Form der Bewirtschaftung des Getreides. Ein Antrag der Deutschen Volkspartei, die Zwangswirtschaft aufzuheben und die freie Wirtschaft einzuführen, wird ebenfalls abgelehnt und der Antrag mit 173 Stimmen gegen 130 Stimmen der beiden Fraktionen, der Demokraten und der Bayerischen Volkspartei abgelehnt. Abgelehnt werden ferner die sozialdemokratischen Anträge, die Umlage auf 4 1/2 Millionen Tonnen festzusetzen. Der Antrag der Demokraten, des Zentrums und der Volkspartei, die Höhe der Umlage auf 2 1/2 Millionen Tonnen herabzusetzen, wird mit 214 gegen 126 Stimmen angenommen.

In der Geschäftsabstimmung wird im Himmelsprung der § 1 mit 189 gegen 145 Stimmen des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten abgelehnt (Rufe der Kommunisten: Herms abtreten! Abtreten!)

Präsident Cohn: Durch diese Abstimmung ist dem Gesetz die Seele genommen. Wir müssen aber weiter beraten, da der Reichstagspräsident nicht beschließt, die Vorlage zurückzuschicken. (Rufe links: Herms abtreten! Herms abtreten!)

Reichsregierungsminister Herms erklärt sich ebenfalls für die Einführung der freien Wirtschaft. Er hält aber das ganze Problem nur für eine Tempfrage. „Man müsse darauf Rücksicht nehmen, daß die Belastung der Verbraucher noch gerade strahlend bleibt.“

Abgeordneter André (Str.) fährt aus, daß die Aufnahme des freien Handels in einigen Tagen den Inlandsgetreidepreis dem Weltmarktpreis angleichen müsse. Das bedeutet eine Wertminderung des Brotes um das Dreifache.

Abg. Simon (USP.). Das Umlageverfahren kann nicht verhindern, daß dieselben Katastrophen eintreten wie bei der freien Wirtschaft.

Die nächsten Paragraphen werden angenommen.

Dr. Dr. Bachmann (USP.) beantragt eine allgemeine Amnestie für Verbrechen gegen die Vorschriften über die Einfuhr von Getreide. (Rufe links: Herms abtreten! Herms abtreten!)

Dr. Rosenfeld (USP.). Eine Amnestie ist völlig überflüssig, da niemand kein Richter es jemals gewagt hat, sich gegen Verbrechen zu stellen. Alle Amnestieanträge für Arbeiter hat die Rechte bisher immer abgelehnt.

Der Reichsregierungsminister tritt in der Debatte mit, daß zu Beginn des neuen Wirtschaftsjahres eine Erhöhung des Getreidepreises bis auf 50% gedacht ist.

Sozialdemokratische Anträge, die einen Gesetzentwurf verlangen, der allen Beamten und Angestellten ein Nachschußkonnat in der Höhe bietet, die der Erigerung der Kosten der Lebenshaltung entspricht, werden abgelehnt.

Schluß der Sitzung 7 1/2 Uhr.

Die zweite Sitzung war am abends 6 Uhr eröffnet.

Der § 1 des Gesetzes, welcher in der zweiten Lesung abgelehnt war, ist in der 3. Lesung angenommen und zwar dadurch, daß die Deutschnationalen zugestimmt sind nach für den Paragraphen gestimmt haben.

Abg. Schardt (USP.): Es hat sich wieder gezeigt, daß die bürgerlichen Parteien sehr schnell eins werden, wenn es sich darum handelt, sich auf Kosten des arbeitenden Volkes die Taschen zu füllen. Wir Kommunisten werden alles tun, damit die zu gewählten Reichstagsmitglieder sehr bald entlassen werden. Die bürgerlichen Parteien sollten wenigstens konsequent sein und sollten gleichzeitig die Mittel bewilligen, um die Zuchthäuser zu bauen, die notwendig sind, um die Opfer dieser gewaltigen Brotverwertung einzufangen zu können.

Das Gesetz wurde angenommen, mit den bürgerlichen Stimmen gegen die Stimmen der USPD, USP. und SPD.

Politische Uebersicht.

Wirth und die „Freiheit“ für General Höfer.

Die Beigerung des deutschen Selbstschutzes, die von ihm befehlt gehaltenen Gebiete zu räumen, hat einen diplomatischen Schritt der Entente-Regierungen bei der deutschen Regierung zur Folge gehabt. Der französische Botschafter und der englische Geschäftsträger sind bei dem Außenminister Rosen vorstellig geworden. Der Außenminister ist, so teilt das WW mit, ihren Ausführungen „mit Nachdruck entgegengetreten“. Gleichzeitg hat die deutsche Regierung nach Paris, London und Rom eine Antwortnote abgehen lassen, in der sie sich mit dem Selbstschutz des Generals Höfer vollkommen solidarisiert.

Der Charakter der Aktion der deutschen Regierung ist klar. Sie hofft, das ober-schlesische Industriegebiet der deutschen Bourgeoisie zu erhalten, indem sie dem Selbstschutz freie Hand läßt und jede Forderung der Entente.

Oberschlesien.

Die deutsche bürgerliche Presse noch von neuen Versprechungen mit dem Hofer und dem englischen General Henniker zu berichten. Und während dem Zwischenstand und der internationalen Konventionen haben neue Verhandlungen sich. Es es wichtig, zu einer Verständigung kommt, daß sich nicht bewahren. Der Sozialdemokrat hat darauf, da die Kammer des Ansehens ihres Ansehens wertlos habe. Er hat vor allen Dingen die Schaffung einer zentralen deutschen Polizei.

(Ost) Riga, 14. Juni.

Die Vernehmung Kommissars in Lettland haben sich in den letzten Tagen ansehnlich verdichtet. Die Befehle bilden die Erschiebung von 17 lettischen Kommunisten, die wegen terroristischer Akte vom lettischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt waren.

Gewerkschaftliches.

Die 10 Forderungen des ADGB zur Abhilfe der Arbeitslosigkeit.

Einem, von vielen Genossen geäußerten Wunsch nachkommend, veröffentlichen wir in nachstehendem nochmals den Wortlaut der am 28. Februar d. Js. vom A. D. G. V. aufgestellten Forderungen.

- 1. Sofortige Inangriffnahme öffentlicher Arbeiten im weitesten Umfang. In erster Linie sind die für die öffentlichen Verkehrsbetriebe erforderlichen Erneuerungsarbeiten ohne jeden Verzögerung in Auftrag zu geben. Die Mittel für weitere öffentliche Arbeiten sind schleunigst bereitzustellen.

Wirtschaftliches.

Die Valuta sinkt.

Die Reparationskommission hat die Wiedergutmachungszahlungen in Dollar verlangt. Die deutsche Regierung muß also, wenn sie „loyal“ erfüllen will, große Dollarbeträge aufkaufen, für jeden Quartalsrest mindestens die feste Annuität von 500 Millionen Goldmark.

Table with exchange rates: 11. Januar 70 Mark, 18. Februar 63, 19. März 62, 19. April 63, 17. Mai 50, 23. Mai 60 Mark, 8. Juni 64, 7. Juni 66, 13. Juni 71.

Zu dieser Bewegung kommt eine andere hinzu. Das Ausland besitz in deutschen Noten und Guthaben zusammen ungefähr 55 Milliarden Mark. Infolge der Verschuldung aller Staaten an Amerika sind alle ausländischen Staaten an dem Stand des Dollarkurses interessiert.

Bei der Entwertung der deutschen Valuta kommt hinzu die weitere Ausgabe von Banknoten, die nach dem letzten Bankausweis um 508 Millionen auf 72 Milliarden Mark stieg. Die Folge dieses neuen Falles ist zunächst, daß die Einfuhr an Lebensmitteln und Rohstoffen noch mehr als bisher verteuert wird.

Die deutschen Kapitalisten sehen natürlich die Entwertung der deutschen Valuta und das mit ihr zusammenhängende Steigen ihrer Aktienkurse nicht ungern. Sie profitieren ja doppelt daran. Sie tun vielmehr alles, um diese Tendenzen zu verschärfen.

Hölz vor dem Moabiter Sondergericht.

Wert, Hegewisch zum Zeugen Bager, der den Saal wieder betreten hat: Haben Sie nicht erklärt, wenn Hölz nicht zum Tode verurteilt würde, dann müßte der Staatsanwalt daran glauben?

Der Zeuge Bager bestreitet diesen Ausspruch. Der Zeuge Prediger Reumeyer aus Wimmelburg erzählt ausführlich, wie er als Geisel festgenommen worden ist. Er behauptet, von Hölz geschlagen worden zu sein, auch wurden von ihm 10000 Mark Lösegeld gefordert.

Die Aussagen dieses Zeugen sind ein Beweis dafür, mit welcher Brutalität die Bolschewiken in Lettland gehandelt haben. Der Zeuge möchte wissen, daß die Sipo mit einem solchen Beschuldigten nur auf das Ex auto losging, trotzdem dort kein Schutz gefastet war.

nicht von den Bolschewiken mißhandelt wurde. Als sich das Geschehnis in Sangerhausen entwickelte, seien die Geiseln in einen anderen Ort gebracht worden. Auch dieser Zeuge war dabei, als die Lastautos mit den Geiseln von der Sipo überfallen wurden.

Die Sipo glaubte, daß wir Kommunisten waren. Sie wollten, als wir wieder saßen, wir sind Geiseln, nichts hören. drohten uns immer mit Erschießen und hätten das gewiß auch durchgeführt, wenn sie nicht zuerst noch den in seinem Ornat stehenden Pastor Müller gesehen hätten.

Was für Mörderarbeit die Bolschewiken verrichteten, und wie revolutionäre, wehrlose Arbeiter von der Sipo abgeschlachtet wurden, erfährt man durch die Vernehmung des Bürgermeisters Borckhardt aus Caplau.

Der Ankläger Hölz verlangt von diesem Zeugen Auskunft darüber, daß in Caplau wehrlose Arbeiter von der Sipo ermordet wurden.

Hölz (mit lauter Stimme): Das glaube ich!

Der Zeuge will sich um eine Antwort drücken. Der Vorsitzende kommt ihm dabei zu Hilfe. Doch Hölz und seine Verteidiger Hegewisch und Broh bestehen auf einer klaren Antwort.

Hölz ruft dem Vorsitzenden zu: Das ist hier eine Komödie. Das Gericht interessiert sich nicht für die Morde an Arbeitern, nur für den Schutz der Kapitalisten.

Hölz (ist aufgesprungen) mit lauter Stimme: Nicht ich bin der Angeklagte.

Die wirklichen Mörder laufen frei herum. Hier soll das revolutionäre Proletariat verurteilt werden. Daß Ihr Richter seid zu feige, Ihr versteht Euch hinter der bewaffneten Macht, aus Angst vor den Arbeitern.

Hölz erklärt sich gleich dazu bereit. Er habe sich hier nicht zu verantworten, sondern die Arbeiterhändler. Der Zeuge gibt nach langen Ausführungen widerwillig in dem Kreuzverhör der Verteidiger zu, daß die sechs ermordeten Arbeiter ohne Waffen aufgefunden wurden.

Verteidiger Justizrat Broh: Zeuge, Sie sagten, daß vor Ostern in Caplau eine kleine Plänkelei zwischen bewaffneten Arbeitern und Sipo stattgefunden habe. Waren die sechs ermordeten Arbeiter nachher noch am Leben?

Zeuge: Will sich um eine Antwort drücken, muß dann aber endlich zugeben, daß die Arbeiter nach dieser Plänkelei noch einige Tage in der Stadt gefesselt wurden. Er muß weiter zugehen, daß drei von ihnen gar nicht an den Kampfhandlungen beteiligt waren.

Verteidiger: Broh: Wo wurden die ermordeten Arbeiter aufgefunden und wann ist der Mord geschehen?

Zeuge: Die Arbeiter lagen mit Brustschüssen in zwei Kalkhöhlen eines Steinbruchs. Eine Stunde vor seiner Befestigung seien sie erschossen worden.

Vert. Broh: Wer hat die Arbeiter ermordet? Der Zeuge will auch hier sich um eine Antwort drücken, muß dann aber zugeben, daß am Vormittag des gleichen Tages Sipo durch den Ort gezogen sei. Eine Untersuchung sei eingeleitet. Hölz ruft dem Zeugen zu: O, diese Untersuchungen kennen wir.

Vert. Broh fragt dann den Zeugen, wer die ermordeten Arbeiter gewesen seien.

Der Zeuge: Drei von ihnen waren Kommunisten, die in der Stadt als solche bekannt waren.

Hölz: Es waren nicht nur drei, sondern alle waren Kommunisten, und sie sind wehrlos, wie sie waren, mitschlings ermordet worden.

Die Szene hat gewechselt, sie ist zum Tribunal, zur furchtbaren Anklage an die herrschende Gesellschaft geworden. Verleugerte Stille im Gerichtssaal, die der Vorsitzende mit den Worten unterbricht: Die Verhandlung ist für heute geschlossen und wird auf Freitag vertagt.

Die bessere Braut.

Von Konrad Loele.

Frieda sah also Paul, den Sohn des Tagelöhners Emil, und zu ihrem Unglück war sie nicht klug genug, dieses Hirngespinnst als ein Zeichen ihrer Ermüdung aufzufassen. Sie nahm die Erscheinung vollkommen ernst als eine Einwirkung einer unheimlichen höheren Macht.

Trieda zog vor Entsetzen die Beine an den Leib. Nein, das war alles Unfuss, sie brauchte sich nicht zu ängstigen. Man müßte aus dem Fenster sehen, wenn das Orakel richtig sein sollte. Es war auch noch nicht der rechte Zeitpunkt. Es war überhaupt nur Aberglaube.

Trieda zog vor Entsetzen die Beine an den Leib. Nein, das war alles Unfuss, sie brauchte sich nicht zu ängstigen. Man müßte aus dem Fenster sehen, wenn das Orakel richtig sein sollte. Es war auch noch nicht der rechte Zeitpunkt. Es war überhaupt nur Aberglaube.

Die Heuernte begann in diesem Jahre frühzeitig und war von bestem Wetter begünstigt. Das gab Arbeit! Das Dorf hallte am Abend vom Dangeln der Sensen. Andings standen gleich nach zwei Uhr morgens auf. Um drei waren Friedrich und Emil auf der Wiese, und sie hielten in der Morgendämmerung an den Abhängen im Gleichmaß schöne lange Schwaben, freuten sich auch am Aufgang der Sonne, während sie verschaukelnd den Behältern zogen.

hatte in früheren leichtsinnigeren Jahren sogar einmal einen Fischteich besessen, der wenig einbrachte, zu dem er aber oern des Morgens ging, um sich zu ergehen. Denn das Morgenlicht kam dort im Waldtal lieblich über die Höhe herunter. Sie nahmen das Frühstück und Reden, um das Gras auseinanderzubreiten. Die beiden Männer hatten etwa die Fläche eines Morgens gehauen, er ging langsam mit der Sense, und Meta sagte, es sei nur gut, daß sie auch noch eine Nähmaschine hätten.

„Soviel Heu gab es lange nicht.“ sagte Emil. Meta fand, es könne noch mehr sein. Sie wirbelte die Schwaben auseinander, ihre Schwelgermutter und Frieda blieben hinter ihr zurück. Die der Heuernte günstige Trockenheit war ihr auch nicht ganz recht, sie hätte auf der Wiese Sonnenschein und auf den Aechern Regen haben mögen.

„Soviel Heu gab es lange nicht.“ sagte Emil. Meta fand, es könne noch mehr sein. Sie wirbelte die Schwaben auseinander, ihre Schwelgermutter und Frieda blieben hinter ihr zurück. Die der Heuernte günstige Trockenheit war ihr auch nicht ganz recht, sie hätte auf der Wiese Sonnenschein und auf den Aechern Regen haben mögen. Dann und wann lauschte sie, ob das Schnurren der Nähmaschine noch nicht Friedrichs Fleiß verkünde. So arbeiteten sie bis Mittag und ließen sich kaum Zeit zum Essen. Der Himmel machte sich etwas wolzig, da mekte man die Zeit nutzen. Es war auch nicht bloß das Heu; die Arbeit drängt aller Ecken und Enden. Andings waren entsetzlich überlastet. Ihr Leben war kein Schäferholl, es war ein ununterbrochenes Schuffen, bei dem die stete Sorge um das glückliche Einbringen des Seerens die Freude am Gedeihen kaum noch aufkommen ließ.

Warum nahmen sie sich aber nicht noch einen Knecht oder eine Magd? Gott bemahre das! Vielleicht wäre dann der Kasten in Metas Schrank nicht ganz so voll Parierweid gewesen! Es war gerade noch möglich, die Wirtschaft mit drei ganzen und zwei halben Arbeitskräften stand zu halten, und so wurde sie eben in Stand gehalten.

und die Hege ging von früh bis spät. Dabei war sich die ganze Andingsche Familie ihrer Vortrefflichkeit bewußt, ihr überpferdemähiger Fleiß war ein Opfer, das sie dem Wohl des Vaterlandes brachten. Je mehr sie einheimsten, um so größer wurde ihr Geiz und ihre Eier. auf die sie sich als auf eine weise Sparsamkeit nicht wenig zugute taten. Sie hielten ihr Gut für den bemudungsmühdigen Rabel der Welt und sich selbst für leuchtende Perlen darauf, dabei waren sie schlimmer als Botokuden oder sonst entlegene Völker. Denn diese verstehen auch allerlei Kunstfertigkeiten, genau so viele, wie die Bauern des Unterdorfes, wenn man das Maß des aufgewendeten Geistes bedenkt, und freuen sich außerdem noch ihres Lebens. Andings freuten sich nur über die Mehrung ihres Besitzes; das war eine höchst lobenswerte Freude, sagte der Pfarrer. Wenn nun aber einmal ein Pfarrer den Bauern etwas von der Fröhslichkeit des häuerlichen Geistes vorpredigen wollte? Wehe ihm, er würde zerrissen werden. Deshalb gibt es auch keine solchen Pastoren. Glücklicherweise sind wir doch Protestanten und verachten die Mönche und solches Gelichter als Faulenzer. Tun wir aber mit diesem bössartigen Urteil nicht Unrecht? Wilde Wörter können nicht lesen. Andings konnten das, und sie warfen auch alle Tage einen Blick auf den Inseratenteil des Kreisblattes. Das andere freilich, wie schlecht die Menschen und wie gut sie selber waren, das brauchten sie nicht zu lesen, das wußten sie schon.

Nicht aber wußten sie, wie gut sie es hätten haben können. Die Schönheit ihres abwechslungsreichen Berufs war ihnen ganz und gar verschlossen. Ihr an den Rhythmus der Natur gebundenes Leben, das frei von allen großen Sorgen war, hätte sie ebel und stolz machen können, aber sie waren unedel wie Sklaven und stolz nur auf ihren Besitz, auf ihre Arbeit, auf ihren Hof und vor allem Dingen auf ihr Geld. (Fortf. folgt.)

